

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Nieuwen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55. Fernruf: 4692.

„Frieden und Brot.“

II.

Dann kam die Einkreisungspolitik! Zuerst die Verständigung Englands mit Frankreich (1904), dann (1907) die Einigung mit Rußland. Als Eduard VII. bei einem Besuche des greisen Kaisers Franz Joseph in Ischl sogar den Versuch unternahm, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen, erhielt er eine glatte Absage. Aber immer zielbewußter wurde die Isolierung Deutschlands betrieben. Durch den russisch-japanischen Krieg erlitten diese Mächenschaften wohl eine Unterbrechung, sie wurden aber nie ganz aufgegeben, während des großen Krieges wurden sie mit Erfolg fortgesetzt: Belgien, Italien, Rumänien, Amerika.

Das alles, weil England überall in der Welt immer empfindlicher den heißen Atem des deutschen Konkurrenten spürte. König Eduard hat das englisch-deutsche Verhältnis im Jahre 1906 einmal folgendermaßen gekennzeichnet: „Uns trennen keine Differenzen, uns trennt nur Rivalität.“ Und Bismarck hat einmal gesagt: „Das einzige Mittel, das deutsch-englische Verhältnis zu bessern, besteht darin, die deutsche industrielle Entwicklung aufzuhalten. Das aber ist unmöglich.“ Kurz zusammengefaßt: England wollte den deutschen Konkurrenten ungefährlich machen. Es bediente sich in altgewohnter Weise zur Erreichung seines Zweckes aller Verhältnisse und Mittel, die ihm günstig schienen; der Revanchelust Frankreichs, der alten Pläne Rußlands, das Konstantinopel erobern, die Türkei und Oesterreich zerstückeln wollte, der Falschheit Italiens, das seinem 30-jährigen Bündnis zum Trotz sich zum Kriege gegen Oesterreich und Deutschland treiben ließ. — Kann Deutschland überhaupt den Krieg gewollt haben? Hören wir darüber zwei Stimmen:

1. den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Cohen:

„Es gibt keinen dümmere Vorwurf. Kriege provoziert man nicht gegen die stärksten Mächte der Welt, die von vornherein eine ungeheure Uebermacht darstellen. Wenn Deutschland England und Rußland hätte bekriegen wollen, so wäre die Zeit des Burenkrieges oder die des russisch-japanischen Krieges eine bessere Gelegenheit gewesen. Und würde Deutschland, wenn es den Krieg gewollt und vorbereitet hätte, noch im Juli 1914 drei Millionen Zentner Getreide ausgeführt haben? Nein, erst als feststand, daß Rußland längst mobilisiert hatte, weil es die Entscheidung durch den Krieg wollte — und es wollte sie, weil es der englischen Unterstützung sicher war —: erst dann hat Deutschland mit der Mobilisierung seines Heeres geantwortet.“

2. Wie alt und tief eingewurzelt der englische Wirtschaftsnegid gegen Deutschland ist, wurde 1897 in einem Aufsatz der Londoner Wochenschrift „Saturday Review“ folgendermaßen gekennzeichnet:

„England und Deutschland wetteifern miteinander in jedem Winkel des Erdballs, in Transvaal, am Kap, in Mittelafrika, in Indien, in Ostasien, auf den Inseln der Südsee und im fernen Nordwesten, überall hat der deutsche Handlungsreisende mit dem englischen Häufigeren gestritten. Wo es gilt ein Bergwerk zu bauen oder eine Bahn, wo Eingeborene von der Weidfrucht zum Handelschmarrn übergeleitet

werden sollen, da suchen Deutsche und Engländer einander zuzukommen. Eine Million kleiner Mörgeleien schafft den größten Kriegsfall, den die Welt je gesehen hat. Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reicher wäre. Völker haben jahrelang um eine Stadt oder um ein Erbfolgerecht gekämpft, müssen sie nicht um einen jährlichen Handel von fünf Milliarden Krieg führen? Wir können zu Rußland und Frankreich sagen: Haltet euch schadlos, wie ihr wollt, nehmt von Deutschland, was euch gefällt, ihr könnt es haben!“

Das war vor 20 Jahren! Gut! Aber der holländische Gelehrte Bredius, der die Engländer gut kennt, fügte diesem Ausbruch einer offenen englischen Räuberseele im Jahre 1915 hinzu: Nach meiner Ueberzeugung denken 99 Prozent aller Engländer so!

II. Was unsere Feinde wollen!

Rußland wird infolge seiner Revolution kaum noch an die Verwirklichung der alten zaristischen Eroberungsprojekte glauben, es hat in seinem Innern jetzt manchen schweren „Stein am Bein“. Es möchte, gestützt auf die moralische und finanzielle Hilfe seiner vielen Verbündeten, einen Sonderfrieden vermeiden, solange es irgendwie angeht. Immerhin ist die jüngste und „modernste“ Demokratie der Welt aus den Reihen unserer mächtigsten Gegner bis auf weiteres ausgeschaltet. Bis auf weiteres! Sähe man in Rußland, daß der Krieg eine Wendung vollkommen zugunsten der Westmächte Frankreich, England und Italien nähme, dann wäre wahrscheinlich die innere Geschlossenheit Rußlands gegen uns bald hergestellt. Dann würden auch die Riesenheere unseres östlichen Feindes bald wieder gegen uns in Bewegung sein. Alles andere würde sich dann später finden. Deshalb kommt alles auf die Festigkeit unserer Verteidigung im Westen, auf die weiteren Erfolge unserer Waffen zu Wasser und zu Lande an.

Die Sieges- und Vernichtungspläne Frankreichs und Englands sind aber in keiner Weise aufgegeben. Diese Pläne sind nach wie vor in der Hauptsache dreifacher Art: 1. die politische Zerstückelung Deutschlands; 2. Auferlegung einer gewaltigen Kriegsschädigung; 3. die wirtschaftliche Vernichtung unseres Vaterlandes.

1. Die politische Zerstückelung Deutschlands.

Tausendfach verbreiten unsere Feinde Landkarten betitelt: „Das Europa der Zukunft“ wie es „die Alliierten durchsetzen müssen, um den ewigen Frieden in Europa zu sichern“. Millionen und Abermillionen spricht diese Aufteilung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei aus der Seele. — Wie sieht dieses Europa der Zukunft aus?

„Es erhalten“

a) England: mit besonderem Rechtstitel die über die Türkei errungene Herrschaft in Aegypten. Es erhält außerdem Helgoland und endlich die Oberhoheit über das neu zu errichtende Königreich (oder den Staat) Hannover;

b) Frankreich: Elsaß-Lothringen und den größten Teil des linken Rheinufers, besonders das Saargebiet. Außerdem wird auf dem rechten Rheinufer ein neutrales Gebiet geschaffen, das, etwa 100 km breit, von Holland bis zur Schweiz

reicht. Dieses neutrale Gebiet wird unter die Aufsicht der französischen Regierung gestellt, um Frankreich und Belgien gegen einen neuen Angriff der „Barbarenhorden“ zu schützen;

o) Belgien: eine Grenzverbesserung am linken Moselufer und das linke Rheinufer bis zur holländischen Grenze;

d) Italien: das Trentino und Istrien mit den Städten Trient, Triest und illyrischen Inseln, während Oesterreich die Häfen Pola und Fiume an der Adria behalten darf;

e) Montenegro: die Herzegowina, Skutari und einen Teil Albanien;

f) Griechenland: Mazedonien und einen Teil Bulgariens bis Enos;

g) Serbien: Das rechte Donauufer bis zur Drau, Slavonien, Bosnien, Dalmatien mit einigen illyrischen Inseln, ein Stück Albanien mit einem adriatischen Hafen;

h) Errichtung des Königreiches Polen unter russischer Oberherrschaft;

i) Rumänien: Transsylvanien, die Bukowina und das Banat von Temesvar;

k) **Deutschland:** wird in sechs unabhängige, getrennte Staaten zerstückelt und zwar

Hannover,	einschließlich Hamburg, Lübeck und Bremen,
Westfalen,	Hauptstadt Cassel,
Sachsen,	" Dresden,
Bayern,	" München,
Württemberg,	" Stuttgart,
Preußen,	" Berlin.

l) Oesterreich wird von Ungarn getrennt;

m) Böhmen wird unabhängig;

n) die deutschen Kolonien werden zwischen Frankreich, England und Belgien aufgeteilt.

„Keine Bitte, kein Versprechen des geschlagenen Deutschland darf gehört werden, ein vorzeitiger Friede wäre unmöglich, ein Verbrechen gegen die Völker. Das Schlagwort für uns alle, Kämpfer wie Nichtkämpfer, muß heißen: Bis zum Ende!“

Soweit die Absichten der Feinde. Glauben wir nicht, daß es sich hier um Phrasen, um leere Redensarten handelt. Wenn die Feinde siegen könnten, würden sie diese Pläne rücksichtslos verwirklichen — daran braucht niemand zu zweifeln. Und sie hoffen noch immer auf ihren Sieg, auf den Eroberungs- und Vergeltungszug, den sie mit unerhörter Grausamkeit durchführen würden. Wenn sie nicht glaubten, nicht hofften, dann würden sie das Friedensangebot unseres edlen Kaisers vom 12. Dezember 1916 angenommen und wenigstens die Verhandlungen eröffnet haben. In unserem Friedensangebot war von Vernichtung unserer Feinde nicht die Rede, sondern von einem für alle annehmbaren Frieden, der allerdings Deutschlands und seiner Verbündeten Zukunftsentwicklung ermöglichen müsse.

Industrie und Nachkrieg.

Je mehr wir uns anscheinend dem Ende des großen Weltkriegen nähern, und es dann darauf ankommen wird, im Friedensvertrag den Schlüsselpunkt unter das Ganze zu setzen, müssen wir uns zugleich auch klar werden darüber, welche Bedeutung der von der Entente angebotene wirtschaftliche „Nachkrieg“ für uns unter Umständen haben kann, und wie wir ihm erfolgreich zu begegnen vermögen. Für diesen Nachkrieg will sich die Entente im wesentlichen dreierlei großer Mittel bedienen. Er will uns zunächst entweder von der Rohstoffzufuhr ganz absperrn, oder sie uns so verteuern, daß wir auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig sind. Sodann soll unsere Industrie nach Möglichkeit lahmgelegt werden, indem man uns entweder die Grenzen sperrt oder die eigene Erzeugung so zu steigern und zu vervollkommen sucht, daß unsere Industrie auf dem Heimatmarkt als Wettbewerber ausfällt. Und drittens will man auf verschiedenen Wegen auf die neutralen Länder einzuwirken versuchen, damit sie uns sowohl selbst nichts mehr für ihre eigene Versorgung abkaufen, als auch ihre Funktion als Vermittler unseres Abfahes für den Weltmarkt einstellen. Auf diese und andere Weise hoffen unsere Gegner, insbesondere

England, ihr Kriegsziel, die Vernichtung Deutschlands, trotz des Ausbleibens der Waffenerfolge dennoch zu erreichen.

Waren wir bisher hinsichtlich der Rohstoffe nicht im Zweifel, daß unsere Gegner sie auf alle Fälle als ein ernstes Mittel im Wirtschaftskrieg betrachten, so lassen neuere Beobachtungen erkennen, daß sie sich immer mehr anschicken, auch das zweite Mittel, die Fertigungsindustrie in den Dienst ihrer wirtschaftlichen Vernichtungsbestrebungen zu stellen. Man knüpft dabei teilweise praktisch an an die im Kriege vorgenommene Industrie- und Betriebsumstellung. Besonders tut sich dabei England hervor und ein bezeichnendes Beispiel bieten dafür die neuerlichen Vorgänge im Wollhandel und in der Wollindustrie. Die englische Regierung hat bereits im Jahre 1916 die gesamte Wollschur des eigenen Landes beschlagnahmt und die gesamte Wollernte von Australien und Neuseeland angekauft. Für 1917 hat der Armeerat durch Erlass vom 5. April ebenfalls die gesamte Schur des vereinigten Königreiches beschlagnahmt und außerdem Vorbereitungen getroffen, um den Wollertrag aller Kolonien mit Beschlag zu belegen. Mit diesen Maßnahmen geht die englische Regierung weit über den Bedarf des Heeres hinaus, und zwar vollbewußt. Sie hat diesen Uebergriff (Unterhausitzung vom 15. Februar 1917) mit dem Hinweis darauf begründet, daß England auch im Frieden seiner eigenen Wollindustrie die Wolle zu bedeutend günstigeren Preisen beschaffen wolle, als sie dem deutschen Wettbewerb zur Verfügung stehe. Die Beschlagnahme und das jetzige Verteilungsverfahren sollen jedoch nur für die Kriegszeit gelten, für den Frieden denkt man an große Zusammenschlüsse privater Art, welche eine Gesamtorganisation der Wollindustrie darstellen soll. Die englische Regierung geht also offenbar mit dem Plane um, über das Kriegsinteresse hinaus für den späteren Kampf um den Weltmarkt die englische Industrie jetzt schon im Kriege vorzubereiten. Auch bei der Einrichtung der neuen Munitionsfabriken ist von Anfang an auf die nach dem Kriege etwa aufzunehmende Fabrikation von Friedensartikeln Rücksicht genommen worden.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch für Frankreich machen. Dort ist während des Krieges eine ganz kolossale Kriegsindustrie entstanden. Diese Fabriken sollen schon jetzt auf Herstellung von Friedensprodukten umorganisiert werden. Für alle Erzeugnisse in der Sprengstoffindustrie sollen Fabrikate treten, die in der Nachkriegszeit gute Verwendungsmöglichkeit haben. Da man nicht daran denkt, die Produktionsfähigkeit der Fabriken einzuschränken, legt man sich auf den Gedanken fest, durch Errichtung von Zentralverkaufsstellen dafür zu sorgen, daß eine Konkurrenz im Inlande hintangehalten werde, daß eine gemeinschaftliche Preisbestimmung auf regulären Grundlagen erfolge und daß die Ueberproduktion ebenfalls zu guten Preisen im Ausland abgesetzt werde. Man will absolut mit möglichst vielen Artikeln auf den Weltmärkten erscheinen und dadurch nicht nur den eigenen Zwecken in der gedachten Weise dienen, sondern auch den Exportbemühungen Deutschlands einen größeren Widerstand leisten.

Ganz die gleichen Grundsätze haben auch in Italien Anklang gefunden. Nur liegen dort die Verhältnisse etwas anders. Während man in Frankreich glaubt, in den Preisen erfolgreich den deutschen Notierungen begegnen zu können, ist man jetzt schon in Italien der Ansicht, daß man ohne staatliche Hilfe nicht auskommen wird. Die Produktionskosten in Italien scheinen auf einem recht hohen Niveau zu stehen. Man verlangt also, daß die italienische Regierung Ausfuhrprämien bewilligen möge. Alle jene Erzeugnisse, die sich exportierungsgemäß auf den Weltmärkten wegen des Preises nicht halten können, sollen also eine staatliche Subvention erhalten, dergestalt, daß dann die italienische Preisbildung sich den Notwendigkeiten anbequemen kann, die auf den Weltmärkten konstatiert werden.

Unsere Gegner sind also mit vollem Bedacht an der Arbeit, jetzt schon ihre Industrie für den Wirtschaftskampf gegen Deutschland stark zu machen. Nicht uninteressant ist es da, nun zu sehen, wie man im neutralen Ausland über die bezüglichen Bemühungen dieses Dreiverbandes England,

Frankreich und Italien gegen Deutschland denkt. In einer seit einigen Wochen in Basel in der Schweiz erscheinenden neuen Halbmonatsschrift: „Der Weltmarkt“, Schweizer Zeitschrift zur Förderung von Handel, Industrie und Verkehr, lesen wir darüber in der neuesten Nummer (5):

„Fraglich ist natürlich, ob alle diese Absichten auch verwirklicht werden können. Eine Reihe von Voraussetzungen müßte vorerst erfüllt werden, um eines günstigen Ausgangs aller dieser Pläne sicher zu sein. Man weiß beispielsweise in Frankreich und in Italien noch nicht, wie es in qualitativer Hinsicht aussieht. Selbst zugestanden, daß man in Frankreich und in Italien die Preise, welche von den deutschen Fabrikanten auf den Weltmärkten ausgegeben werden, einhalten könne, ist ja noch die Frage, ob die Qualität des gelieferten Produktes sich mit den deutschen Fabrikaten messen läßt. Dazu treten dann noch Imponderabilien. So z. B. die Verschiffungsmöglichkeiten, die Frachtlage usw. Jedenfalls ist man in Frankreich und in Italien in den betreffenden Wirtschaftskreisen bemüht, den Ausfuhrhandel noch mehr als je zuvor für den Konsum der zu erwartenden großen Ueberproduktion nutzbar zu machen.“

Sehr bemerkenswert ist in Vorstehendem der Hinweis, daß es vornehmlich die hohe Qualität der gelieferten Produkte bisher gewesen ist, welche der deutschen Ware im Ausland ihre Beliebtheit und damit den Vorrang vor allen andern und sogar denen der eigenen Industrie verschaffte. Wohnte diese Eigenschaft den deutschen Erzeugnissen nicht in so hervorragendem Maße bei, so hätte die deutsche Ausfuhr an Fertigfabrikation nach dem Ausland sicherlich nicht die gewaltige Höhe im letzten Friedensjahre erklimmen können, die sie tatsächlich erreichte. Im Jahre 1913 führten wir nämlich aus in Millionen Mark an edlen und unedlen Metallen und Waren daraus 2080, Spinn-, Haar- und Federstoffen und Waren daraus 1561, Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen, Fahrzeugen 1144, chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Farben und Farbwaren 956, Leder, Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen 553, Papier und Papierwaren 263, Feuerwaffen, Uhren, Musikinstrumenten, Kinderspielzeug 233, Holz-, Park- und sonstigen Schnitzwaren 164, Glas und Glaswaren 146, Schuhwaren 128, Tonwaren 112, Büchern, Bildern und Gemälden 105, sonstigen Waren 130. Von dieser Gesamtausfuhr entfielen auf die hier in Rede stehenden Entente-Länder: England 1438, Frankreich 790 und Italien 393 Millionen Mark. In dieser Qualitätsüberlegenheit der deutschen Industrieprodukte dürften wir mit einer Gewähr erblicken, daß alle Versuche der Entente-Länder, ihre eigenen Industrien zu Kampfmitteln im Wirtschaftskrieg zu entwickeln, nicht den gewünschten Erfolg haben werden.

Abgesehen von diesem natürlichen Vorzug der deutschen Industrie, der dafür spricht, daß sie im Wirtschaftskrieg ihre im Frieden bewährte Probe besteht, muß immer wieder hervorgehoben werden, daß auch über unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu einem wesentlichen Teile im Friedensvertrag entschieden wird. Je stärker wir in diesem sind, um so mehr werden wir vermögen, den Dingen eine Wendung zu geben, die zu unserem Nutzen herauspringt.

Allgemeine Rundschau.

Erhöhung der Wöchnerinnen-Unterstützung.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 22. März 1917 eine Resolution angenommen, die eine Steigerung des täglichen Wochengeldes für die Kriegswöchnerinnen auf 1,50 M. verlangt. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 trägt diesem Wunsche Rechnung und erhöht den Betrag des Wochengeldes, das nach den Bekanntmachungen über die Wochenhilfe für Rechnung des Reiches zu zahlen ist, von 1 M. auf 1,50 M. täglich. Die Maßnahme wird dadurch begründet und gerechtfertigt, daß die Nahrungs- und Stärkungsmittel, für deren Anschaffung das Wochengeld verwendet werden soll, erheblich im Preise gestiegen sind. Das Wochengeld, welches weiblichen Versicherten lediglich auf Grund ihrer eignen Krankenversicherung aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Erhöhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich auch weiterhin nach den Satzungen der betreffenden

Krankenkasse. Die Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochengeldbeträge ist nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündung in Geltung.

Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unseren Bezirken.

Zur Lohnbewegung in der Niederlausitz.

Die in Nr. 22 der Textilarbeiterzeitung mitgeteilten Lohnerhöhungen in der Niederlausitzer Tuchindustrie werden leider nicht von allen Arbeitgebern eingehalten. Viele gehen ihre eigenen Wege und glauben ihre Arbeiter mit einigen Pfennigen Zulage abspeisen zu können. Die Klagen in dieser Richtung mehren sich von Tag zu Tag. Die drei Textilarbeiterverbände verfolgen die Dinge weiter; sie sandten nachstehendes Schriftstück ab.

Forst i. L., den 6. Juni 1917.

An den

Arbeitgeberverband der Textilindustriellen in der Niederlausitz
z. S. des Herrn Kommerzienrat Ephraim
Cottbus.

Die unterm 11. Mai d. J. zwischen dem Verband der Arbeitgeber und den Vertretern der drei Textilarbeiterverbände vereinbarten Lohnerhöhungen für alle Webstoffarbeiter erfahren im Lager zahlreicher Arbeitgeber die verschiedenste Beurteilung und werden dementsprechend auch nicht einheitlich durchgeführt. Viele Unternehmer, namentlich in Guben, Forst, Finsterwalde und Sommerfeld, geben den Abmachungen eine Auslegung, die darauf hinausläuft, die den Arbeitern zugedachte Lohnaufbesserung vorzuenthalten. So verweigern manche Arbeitgeber die Nachzahlung der Zulagen für die genau umgrenzte rückliegende Zeit bis zur Lohnwoche, in der der 26. April liegt. Andere stützen sich darauf, daß durch die Zulagen gewisse Lohnhöchstgrenzen gezogen seien, die nicht überschritten werden dürften, für welche Auffassung Anhaltspunkte in den schriftlichen Abmachungen absolut nicht gegeben sind. Bei Webstoffen, die nicht Militärtuch oder Decken darstellen, werden die Lohnsätze oftmals nicht so hoch gestellt, daß die gleichen Verdienstmöglichkeiten wie bei jenen erreichbar werden. Ebenso bleibt in der Berechnung der Lohnsätze der übrigen Arbeiter viel zu wünschen übrig.

Wir bitten den geehrten Vorstand, wie überhaupt alle an den Lohnverhandlungen beteiligt gewesenen Arbeitgeber, um eine baldgefällige Nachricht darüber, was sie zu tun gedenken, um alle übrigen Arbeitgeber mit Sinn und Inhalt jener Abmachungen so bekannt zu machen und sie hierauf zu verpflichten, daß alsbald Lohnverhältnisse eintreten, die zu Beanstandungen keinen Anlaß mehr bieten.

Die erbitterte Stimmung unter der benachteiligten Arbeiterschaft ist ernstlich groß. Die Schuld trifft den Teil der Unternehmer der sich an die getroffenen Abmachungen nicht allenthalben kehrt. Wir halten eine Fortsetzung der Verhandlungen, wobei die Herren Arbeitgeber sorgfältig aufgestelltes Material über Lohnwesen und Lohnhöhe aller Betriebe vorlegen, für unumgänglich notwendig. Das Fehlen fast jeder lohnrechnerischen Unterlage bei den bisherigen Verhandlungen trug dazu bei, daß ein klares Bild zu gewinnen glatt unmöglich war.

Eine Abschrift des Gegentätigen geht zugleich an die Kriegsamtsstelle in den Marken und an die königliche Regierung in Frankfurt ab.

Die erbetene Auskunft bitten wir allen drei Unterzeichneten zuzustellen.

Mit Hochachtung

Deutscher Textilarbeiter-Verband, Berlin O. 27, Andreasstr. 61.

Z. A.: F. Kogke.

Christlicher Textilarbeiter-Verband, Dresden, Dammweg 4.

Z. A.: H. Voigt.

Gewerkverein Deutscher Textilarbeiter, Forst, Leipzigerstr. 6.

H. Közler.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Johann Sistenich †. Der langjährige stellvertretende Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege Johann Sistenich, ist am 10. d. Mts. nach langwieriger Krankheit in Aachen verschieden. Sein körperlicher Zustand bezw. sein hohes Alter erlaubte ihm schon seit Jahren nicht mehr, seinen Posten im Verbands zu versehen. Johann Sistenichs Name bleibt jedoch für immer mit der Geschichte unseres Verbandes aufs engste verknüpft. War er doch einer der ersten Pioniere der christlichen Gewerkschaftsbewegung und der Haupt-

gründer des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes für Aachen und Umgebung (1896). In seiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender des Zentralverbandes hat er hervorragend gewirkt, solange seine Kräfte es zuließen. Möge der Allgütige ihm seinen Eifer, seine mannesmutige Ueberzeugungstreue und seine langjährige Arbeit für unsere gute Sache lohnen. Er ruhe in Frieden!

Wocholt. (Kohleneinkaufsstasse.) In Wocholt besteht seit Jahren für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften eine Kohleneinkaufsstasse. Letztere hielt am 10. Juni hier eine Generalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Der Rassenbericht des Kassierers ergab, daß trotz vieler Schwierigkeiten (u. a. Bezug teurerer und weniger gangbarer Kohlen als Ersatz für Nichtlieferung der aufgegebenen Kohlen, Wegfall des Vorausbezahlens der Mitglieder und Wegfall des Rundfahrens der Kohlen) die finanzielle Grundlage der Kohlenkasse gesichert ist. Aus den Kreisen der Mitglieder wurde darauf hingewiesen, daß es gut sei, größere Geldreserven anzusammeln, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Die Gelder kommen bei dem gemeinnützigen Charakter des Unternehmens letzten Endes den Mitgliedern doch wieder zugute. Hinsichtlich der Kohlenversorgung wurde die durch die Stadt getroffene Verbrauchsregelung und Rationierung der Kohlen im allgemeinen als notwendig und richtig und ferner im Interesse der Arbeiter liegend betrachtet. Jedoch wurden zu mehreren Einzelfragen verschiedene Wünsche laut und auch hier und da mit Kritik nicht zurückgehalten. Dringend verlangt wurde auch eine Rationierung des Koks, welcher bis jetzt freigelassen ist, was naturgemäß dahin führt, daß diejenigen Familien, welche die Mittel, die Einrichtungen und entsprechenden Beziehungen haben, sich über Gebühr mit Koks eindecken. Das Interesse der Allgemeinheit verlangt, daß die in gut gemeinter Absicht gelassenen Ausnahmen schnellstens beseitigt werden und nicht bestimmte Teile von der Rationierung ausgenommen bleiben. Der Vorstand wurde ferner beauftragt, bei der Ortskohlenstelle die Anrechnung der Kohlen, welche evtl. von den Fabriken entnommen und zu Hausbrandzwecken verwendet werden, zu beantragen. Lebhaft beklagt wurde die mangelhafte Zuweisung von Kohlen an die Kohleneinkaufsstasse, welche in gar keinem Verhältnis zu der Mitgliederzahl und den Bestellungen der Mitglieder steht. Die von den Mitgliedern bestellten Mengen an rationierten und zugewiesenen Kohlen können bei weitem von der Kohleneinkaufsstasse nicht geliefert werden, sodaß die Mitglieder gezwungen sind, an anderen Stellen die Kohlen zu entnehmen. Es wurde beschlossen, an maßgebender Stelle entsprechende Vorstellungen zu erheben. Die Arbeiter, welche in Stenern, Diemenhorst usw. wohnen, und als Mitglieder der dem Parteil angehörenden Gewerkschaftsgruppe früher von der Kohleneinkaufsstasse bezogen, können infolge der für Wocholt erfolgten Verbrauchsregelung nicht mehr von der Kohleneinkaufsstasse Kohlen beziehen. Dieser Umstand ist für beide Teile gleich unangenehm. Auf der Versammlung wurde hervorgehoben, daß das Amt für entsprechende Belieferung der eingewiesenen Arbeiter Sorge.

Hannover-Linden. Einen herben Verlust hat unsere Ortsgruppe durch den Tod unseres langjährigen Revisors, Kollegen August Wille erlitten, war er doch immer trotz langwieriger Krankheit im Dienste unserer Sache mit seiner reichen Lebenserfahrung selbstlos tätig. Treues Gedenden an ihn ist mit der Geschichte unserer Ortsgruppe unzertrennlich.

Reifen. Unterm 1. Mai haben die drei Textilarbeiterverbände an die Direktion der hiesigen Färberei und Weberei im Auftrag der Arbeiter Forderungen um 50% Lohnerhöhung eingereicht. Im Laufe von Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß wurden der Direktion am 25. Mai noch einmal spezialisierte Forderungen unterbreitet, die lauten:

1. Auf alle Wochenlöhne unter 15 M. sollen 50% Lohnerhöhung gezahlt werden.

2. Auf alle Wochenlöhne über 15 M. sollen 40% Lohnerhöhung gezahlt werden.

3. Den Akkordarbeitern wird ein Mindestwochenlohn von 20 M. garantiert.

4. Sämtliche Löhne verstehen sich unter Fortgewährung der Teuerungszulage.

Die Firma, die mit Heeresaufträgen nicht schlecht versehen ist, glaubt ohne ausreichende Lohnaufbesserungen davon zu kommen und püht die Angelegenheit zu verziehen. Die Kriegsamtsstelle XII in Dresden ist um Vermittlung gebeten worden.

Soran (Niederlausitz). Die hiesigen Tuchfabrikanten verhandelten mit den Vertretern der Textilarbeiterverbände und vereinbarten am 5. Juni folgende Lohnverhältnisse für die Tuchbetriebe der Stadt Sorau:

Die Versammlung beschließt einen Stundenlohn von

25—31 Pfg. für Arbeiterinnen,

32—45 Pfg. für männliche.

Anfang für die Woche vom 11. Juni 1917.

Weiblichen Kettenstrehern darf der Anspruch auf Männerlohn bei Kettenstrehern nicht gekürzt werden.

Der Arbeitgeber ist befugt, Fernbleiben von der Arbeit abzuziehen, sofern es nicht durch wichtige wirtschaftliche Verhältnisse begründet ist.

Vorspinner in der Feinspinnerei erhalten je nach der Größe der Maschinen (Spindelzahl) 35—37 Pfg. Stundenlohn.

Bei Robert Thiele bleiben die bisherigen Akkordlöhne bestehen. Bei Eintritt in die Branche als Auspendler erhalten:

Auspuzer 44 Pfg. Stundenlohn

nach 1/2 Jahr 45 " "

nach 2 Jahren 47 " "

Weberei in Militärtauch 16 Pfg. } Für 1000 Schuß.

" " Decken 17 1/2 Pfg. } " "

" Antkuppen 5 1/2 Pfg. für 100 Faden.

Bei langsamen und schnellen Stühlen derselbe Lohn.

Bei Anfertigung von anderen Stoffen sollen die Weber unter gleichen Verhältnissen eine entsprechende Verdienstmöglichkeit haben.

Sollten schon höhere Löhne bestehen, so sollen diese nicht gekürzt werden.

Bittau i. Sa. Durch die drei Textilarbeiterverbände sind den hiesigen Unternehmern Forderungen der Arbeiter zugestellt worden. Sie gipfeln in einer Erhöhung der Löhne um soviel, daß diese die ortsüblichen Tagelöhne der Stadt Bittau mindestens um 60 Prozent übersteigen.

Das Eisene Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Arnold Sunds aus Brand;

Unteroffiz. Heinrich Ginzler aus Ginzbeck;

Josef Süls aus Wocholt;

Nikolaus Billmeyer aus Weixenburg i. B., unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Peter Roosen aus Broyell.

Johann Reemen aus Hinsbeck.

Albert Kaub aus Mesum.

Karl Wolters aus Mesum.

Hermann Schmitz aus Schaag.

Jakob Buscher aus Schaag.

Hermann Becker aus Vorlautenheide.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.

Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

Tillmann Dahmen aus Aachen.

Johann Sistenich aus Aachen-B.

Joh. Heinrich Esser aus Krefeld.

Ehre ihrem Andenken!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: „Frieden und Brot.“ — Industrie und Nachkrieg. — **Allgemeine Rundschau:** Erhöhung der Webereiarbeiter-Unterstützung. — **Aus dem Verbandsgebiete:** Aus unseren Bezirken: Zur Lohnbewegung in der Niederlausitz. — Berichte aus den Ortsgruppen: Johann Sistenich f. — Wocholt. — Hannover-Linden. — Reifen. — Sorau. — Bittau. — Das Eisene Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel.

Verantwortlich für die Schriftleitung: S. B.: G. M. Schiffer, Dasselberg, Kontordiastraße Nr. 7.